

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag,
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gaz.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
Mk. 1.10.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 10spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 160.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 16. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Uebertragen wurde die Hauptredaktion an der mittleren
Abteilung des Realgymnasiums in Stuttgart dem Oberpräzeptor Galm-
bach an der Lateinschule in Reutlingen.

Der 1. und 2. Postfachträger in Calw seinen Ansuchen
gemäß nach Hall.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 15. Okt.** Die Zimmerheizung, die
bald wieder zur allgemeinen Notwendigkeit wird, ist nicht
bloß vom hauswirtschaftlichen, sondern vom hygienischen
Standpunkt aus eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit.
Wärme ist etwas Wohlthuendes, aber allzuviel ist auch hier
ungefährlich und eine zu starke Zimmerheizung übt einen durch-
aus schädlichen Einfluß auf den menschlichen Organismus
aus. Eine bekannte Autorität auf dem hygienischen Gebiete,
Prof. Reclam-Leipzig, äußert sich hierüber wie folgt: „Wer
die Zimmerwärme über 15 Grad erhöht, wird bald be-
merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert, und
werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen.
Der Grund hierfür ist folgender! Bei andauernd starkem
Heizen trocknen die Wände, sowie die in dem Zimmer be-
findlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit
verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit
fort da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein findet,
nämlich beim Menschen. Die unmerkliche Ausdunstung der
Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Ver-
dunstung der Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird
durch die gesteigerte Ofenwärme erzwungen auch das Wärme-
bedürfnis gesteigert. Der Ofen erschein uns dann als der
beste Freund, ist in Wirklichkeit aber unser größter Feind,
dann in der erhöhten Zimmerwärme dünstet auch alle
anderen Gegenstände mehr aus und die Luft wird verschlechtert.
In der warmen Luft atmen wir unser notwendigstes Lebens-
bedürfnis, den Sauerstoff, weniger ein, der Stoffwechsel
wird dadurch langsamer und geringer; der Appetit mindert
sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz
und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu
wünschen übrig. Da haben wir das betrübende Bild der
meisten Menschen im Winter. Nur diejenigen, welche ihrem
Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen,
find diesen Leiden nicht unterworfen.“

* **Altensteig, 15. Okt.** Der „St.-Anz.“ enthält
folgenden erfreulichen Erlaß der Königl. Forstdirektion
an sämtliche Forst- und Revierämter. In der Absicht, bei
den gesteigerten Preisen der Brennmaterialien der ärmeren
Bevölkerung die Befriedigung ihres Brennholzbedarfs mög-
lichst zu erleichtern, werden die Forst- und Revierämter zu-
wolge Anordnung des K. Finanzministeriums angewiesen,
widerwertige Sortimente, insbesondere das in der Regel
der Aufbereitung durch die Käufer unterliegende geringere
Weiß- und Stockholz, soweit möglich und ein Bedürfnis
vorliegt, in größerer Menge als sonst zum Verkauf zu

bringen. Demgemäß ist die Ausführung von Reinigungs-
arbeiten und erstmaligen, schwächeres Brennholz abwerfenden
Durchforstungen, soweit Nachfrage nach solchem Material
besteht, auszudehnen, wobei wir bemerken, daß die Rücksicht
auf die Forstkasse von entsprechenden Maßnahmen nicht ab-
galtend darf. Auch soll eine damit verbundene Ueberschreit-
ung der in den Nutzungsplänen beantragten Durchforstungs-
fläche kein Hindernis sein, dagegen hat es bei der in unserem
Erlaß vom 10. Juli d. J. No. 5618 gegebenen Bestimm-
ungen bezüglich der Einhaltung der genehmigten Gesamt-
nutzung an Drehholz sein Verbleiben. Der Stockholznutzung
ist, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse irgend zu-
lassen, Stutz zu geben. Sodann ist die Aufbereitung durch
die Käufer durch Beschleunigung des Verkaufs und Bildung
von kleineren Losen möglichst zu fördern.

* **Bom Lande, 11. Okt.** Sollen Mostfässer einge-
brannt werden? Nach Kehler ist Schwefel der größte
Feind der Gärung. Auf dem Lande herrscht vielfach die
Meinung, daß man die Fässer zum neuen Wein einbrennen
muß, was eben nicht sein soll. Erst beim Ablassen soll es
geschehen und zwar soll eine Apfel-Schnitte auf 100 Liter
kommen.

* **Nagold, 12. Okt.** Heute früh brach in dem Hause
des Flaschners Buhl in Baißingen Feuer aus. Das Ge-
bäude brannte bis auf den Grund nieder.

* **Wildbad, 12. Okt.** Vorgestern abend wurde auf
dem sogenannten Badweg hinter dem R. Badhotel ein junger
Mann mit durchschossener Brust aufgefunden und noch
lebend ins hiesige Krankenhaus gebracht. Neben ihm lag
ein Revolver. Angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß
der Unglückliche der 23jährige Bierbrauer Eger aus Tiefen-
bronn ist, der sich heute zum Militärdienst hätte stellen
sollen und dem er sich durch Selbstmord zu entziehen suchte.
An seinem Aufkommen wird gezwifelt.

* **Stuttgart, 12. Okt.** Die Petitionskommission der
Abgeordneten-Kammer erledigte heute die ihr noch vorliegenden
Petitionen. Eine Eingabe des Wilhelm Kuhle von Beutels-
bach um Entschädigung für die ihm bei seiner Verhaftung
seiner Zeit zugesagte Verletzung soll, ohne daß indessen
ein Rechtsanspruch des Kuhle anerkannt werden konnte,
aus Billigkeitsgründen der Regierung zur Erwdgung über-
geben werden, nachdem in einer früheren Sitzung der Kom-
mission der Minister des Innern schon die Möglichkeit in
Aussicht genommen hatte, daß durch Vermittlung des
Bereins für konvaleszente Geisteskranke aus Disposition-
mitteln des Ministeriums dem Kuhle eine Unterstützung
zugewiesen werden könne. Die übrigen Eingaben wurden
sämtliche durch Ueberlegung zur Tagesordnung erledigt.

* Zu denen, die Mission und Missionare für schädlich
halten, gehört der Weltreisende Hauptmann a. D. Tanera. In
seinen jüngsten Reisebriefen befaßte er sich auch eingehend mit der

Mission unter den Tamulen in Indien. Der dortige Missionar
Rüger widerlegte seine Ausführungen, worauf jetzt Tanera
das Folgende veröffentlicht: „Ich bin wie ausnahmslos ein
jeder im Osten vertrauter Deutscher ein Gegner der Missionen.
Ich halte alle deutschen Missionare für durchaus ehrenwerte,
sogar ideale Menschen. Aber sie befinden sich auf ganz
falschem Wege. Die Mission bei hochgebildeten Völkern,
wie es Chinesen und Japaner sind, ist direkt unmoralisch.
Sie bringt in Familien, welche unter dem Schutze ihrer
Religion seit Jahrtausenden in Ruhe geiebt haben, Haß und
Streit. Keine Mission hat dort Dauererfolg. Dagegen endet
die sogenannte Bekehrung stets in Nord und Rassen-
schlag. So hat man in Japan in früheren Zeiten durch
den Nord von über 700 000 Menschen das dort verhasste
Christentum wieder ausgerottet. Ebenso geschieht es jetzt
in China, und das können wir trotz der Tapferkeit unserer
Soldaten nicht verhindern. Es geht uns auch gar nichts
an, wenn die Chinesen eine ihnen unspatistische Religion
in ihrem Lande nicht dulden und deren eingeborene Anhänger
nach ihrer Art bekämpfen. Wir haben es ja geradezu ge-
macht. Man denke nur an das Auftreten Tillys in Nagde-
burg und der Schweden im ganzen deutschen Reich. Wir
können und müssen nur sorgen, daß unsere in China und
Japan lebenden deutschen Landsleute ungehindert ihre Religion
ausüben dürfen. Dafür sorgt auch jeder deutsche Offizier
und Soldat gern. Aber ebenso muß man den Missionaren
sagen: „Laßt die Leute nach ihrer Art selig werden. Jede
Unfriede und Haß in ihre Familien bringende Einmischung
ist unmoralisch; also bleib mit ewern Bekehrungsversuchen
weg.“ Dies ist uns so notwendig, weil die christliche Mission
doch gar keinen Wert hat, so lange der eine christliche
Missionar so, der andere so und der dritte wieder anders
sagt, solange sie sich gegenseitig bekämpfen, so lange es keine
christliche Mission, sondern eine konfessionelle giebt. Chinesen
und Japaner wollen nichts vom Christentum wissen, am
wenigsten aber von einer priesterlichen Parteienanschauung,
deren Annahme vielleicht auch in Asien einen 30jährigen
Krieg hervorzurufen kann. Eine einheitliche christliche Mission
bei den Tamulen wäre angezeigter, denn die Tamulen sind
ein verkommenes tiefstehendes Volk. Aber seitens deutscher
Missionare ist sie ebenfalls grundfalsch. Abgesehen von der
obenerwähnten konfessionellen, nicht rein christlichen Lehre
und von der Streiterei der katholischen, protestantischen,
anglikanischen, methodistischen und anderen Missionare unter
sich, abgesehen von der Geldverschwendung, denn jeder sog.
bekehrte Tamulenkuli kostet mindestens 10 000 Mk., manche Angaben
sprechen von 16 000 Mk., gehen uns die Tamulen gar nichts an,
sie sind Engländer. Wir Deutschen geben nach der englischen
Kolonie Indien brave tüchtige Männer und sehr viel Geld, und
wozu? Um unsere gefährlichsten, rücksichtslosesten und ge-
wissenlosesten Feinde, die mit List und Trug gegen uns

Suche in niemand einen Freund zu finden, als wer einen Freund
in dir gefunden hat.

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Warneck zählt schon ganz zur Familie und begrüßt
mich in wahrhaft brüderlicher Weise. Ich könnte mir keinen
besseren Mann für unser Schwesterchen wünschen, sie sind
wie für einander geschaffen. Tante Dora ist nach wie vor
die Hausgenossin der Anstigen und die treue Gesellschafterin
der Mutter. Sehr verändert fand ich seit dem Sommer
unser beiden Inséparables. Sie sind sehr groß und
schlank geworden, ein paar hübsche, muntere Backfische,
die von unserem lieben, alten Doktor Hansen verwöhnt
werden.

Du kennst ihn noch nicht, lieber Bruder, er ist ein
prächtiger, herzenguter Mensch und oft bei uns. Neben
seinen Junggesellenangewohnheiten bringt er den frischen,
pölkenden Humor mit, der so ansteckend wirkt. Es wird
viel gelacht, wenn er am Abend zum Thee kommt und Anek-
doten von seiner „Familie“ erzählt.

Wie froh bin ich, lieber Axel, daß wir endlich die
drückende Wechselschuld getilgt haben, ich brachte der Firma
die letzten hundert Mark und atmte erleichtert auf, als
ich die Quittung erhielt. Leider hört das Institut zu Oftern
auf, da die Vorsteherin sich ihrer Kränklichkeit wegen zurück-
zieht. Ich habe die Absicht, eine Stelle anzunehmen, natür-
lich nur unter sehr guten Bedingungen. In D. verdiente
ich nicht genug, um den Meinen wesentlich zu helfen. Unsere
liebe Mutter mühte unbedingt in ein Bad, und ich hoffe,
wir ermöglichen es, da wir keine Zahlungen mehr haben

und Heimchen wie anvertraute, daß sie etwas Geld zurück-
gelegt hat. Alma war oft bei uns, sie ist jetzt ein bild-
hübsches Mädchen von mittlerer, zierlicher Gestalt. Ihr Ge-
sicht wechselt so oft den Ausdruck, daß man nie weiß, wel-
cher sie am besten kleidet.

Gerade, als sie zu Neujahr bei uns war, kam Dein
langer Brief mit Deinem Bilde an. Wie statlich und gut
Du mit dem Barte aussehst, lieber alter Axel. Die Mutter
freute sich unbeschreiblich und stellte die Photographie auf
das Tischchen neben ihrem Rollstuhl. Am andern Tage
schenkte Alma ihr einen sehr hübschen Rahmen dazu, den sie
selbst gebrannt hat, sie macht diese Art Arbeiten recht nett.
Sie soll, wenn das Institut geschlossen wird, einige
Monate bei ihrer Tante in Berlin zubringen, um dort noch
einige Stunden zu nehmen.

Wir sprachen mit Heimchen oft über Egon, von dem
wir nur einmal in diesem Jahre gehört. Ob er noch am
Leben ist? Die Mutter spricht nie seinen Namen aus, nur
sein Bild als zwölfjähriger Knabe hängt über ihrem Bett,
sie schmückt es an seinem Geburtstag mit frischen Blumen,
ein Mutterherz kann eben nie vergessen.

Lebe nun wohl, mein Herzengrüber, ich hoffe bald
von Dir zu hören, Alma sendet dir einen Gruß.

Behalte lieb deine treue Schwester

Gertrud.

Einige Wochen darauf erhielt sie eine Antwort von
Axel, die eine überraschende Nachricht brachte.

„Denke Dir mein Erschaunen,“ schrieb er, „ich bekam
eines Morgens einen Zettel mit den fast unleserlich ge-
schriebenen Worten: „Ich bin sehr krank, Axel, komm zu mir.
Egon.“

Er hatte zufällig meinen Namen gehört und wünschte
mich zu sehen. Ich fand unsern armen Bruder in einer
elenden Schifferkammer sehr verändert und fast sterbend.

Er hatte bei einer Schlägerei mit englischen Matrosen einen
Messerstich in die Brust bekommen und lag bereits mehrere
Wochen fast ohne Pflege krank. Natürlich sorgte ich gleich
für alles Erforderliche, holte einen Arzt und nahm eine
Pflegerin an.

„Ich heiße hier Tom Seiler, meine Papiere lauten
auf diesen Namen,“ sagte er weinend, „niemand kennt mich
unter einem andern. Ich habe Dir und Euch allen nur
Schande gemacht.“

„Still, still, lieber Egon,“ bat ich, „rede Dich nicht auf.“
„Wie geht es der Mutter und Willy,“ flüsterte er.
„Sind die Schwestern gesund und denken sie alle manchmal
an mich?“

„Unser kleiner, lieber Bruder starb bald, nachdem Du
uns verließest, die Mutter ist sehr leidend und geht fast
nicht mehr, sie hat ein rheumatisches Uebel.“

„Ich habe ihr wohl das Herz gebrochen,“ schluchzte
er. „Siehst Du, ich wußte es gar nicht, wie gut ich es
bei Euch hatte, ich kannte das Leben noch nicht; es ist
hart, Axel, und hat mich in seine Schule genommen.“

Er lag schwer atmend da. „Axel,“ röhnte er, „hast
Du viele Unannehmlichkeiten gehabt, wegen der zweitausend
fünfhundert Mark, die ich — Du weißt, was ich sagen
will.“

„Daß es gut sein, Egon,“ versetzte ich, „sie sind be-
zahlt. Wir haben alles geopfert, um den Namen zu retten.
Nur die Schwestern, Heimchen und Gertrud wissen es, die
Mutter darf es nie erfahren.“

„Es kam wie ein Wahnsinn über mich, als ich das
viele Geld liegen sah,“ fuhr er leise fort, „ich wurde mir
erst viel später klar, was ich gethan, und ich glaubte
Millionen zu erwerben. Jetzt muß ich hier elend zu Grunde
gehen.“

„Egon, es giebt auch für den Sünder noch Gnade
und Vergebung, wenn er bereut.“



arbeiten, zu kräftigen, um ihnen Geld zu sparen, um ihre tiefstehende eingeborene Bevölkerung zu heben, um sie gefitteter, dadurch wohlhabender und steuerkräftiger zu machen, kurz um dem perfiden England zu nützen. Das ist seitens der Mission eine vollständige Verkennung der Lage. Das selbe England, welches jetzt 1600 Mill. Mk. zum Niederwerfen eines uns Deutschen verwandten, armen Bauernvolkes ausgab, aber keine 100 Mill. aufbringt, um die Pest und Hungersnot im eigenen Lande zu bewältigen, das selbe England, welches uns in Afrika, ja auf der ganzen Welt schadet, wo es nur kann, wird von den deutschen Missionaren unterstützt, so sehr es nur in deren Kraft liegt. Kann es einen klar lebenden Deutschen geben, der für eine solche Mission schwärmen kann? Ich glaube und hoffe nein. Darum bin ich auch ein Gegner der deutschen Tarnmission, und ich glaube, die Herren Missionare wären besser am Platze, wenn sie ihre Belehrungsversuche im Norden und Osten von Berlin oder Hamburg ausüben wollten, oder wenn es durchaus im Ausland sein muß, dann im deutschen Ostasiengebiet bei rohen Negern. Freilich müßten sie auch dort einheitliche christliche und nicht gehässige konfessionelle Mission treiben, denn durch letztere haben sie bis jetzt nichts erreicht, als zunächst den mörderischen Religionskrieg der katholischen und protestantischen, vorher friedlichen Regestämme im Uganda-Gebiet. — Ich halte die deutschen Missionare trotz allem für ehrliche, überzeugungstreue, meist ideale, aber freilich falsch beratene und falsch handelnde Männer, und ich wünsche, wir könnten sie von ihren Irrtümern befreien und ihre Arbeitskraft und eheliche Gesinnung gewinnen zu Nutzen und Frommen unseres deutschen Vaterlandes.

Tanera, Hauptmann a. D.

Biberach, 7. Oktober 1900.

* Aus Baden, 12. Okt. Schenßliche Sittlichkeitsverbrechen, in denen Kinder meist unter 10 Jahren die Opfer vertierter Missetat werden, häufen sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. Am Mittwoch abend wurde wieder in Pforzheim auf zwei Mädchen im Alter von 8 und 9 Jahren ein derartiger Angriff verübt. Auch aus Mannheim wird über einen Schwurgerichtsfall dieser Art berichtet, in dem der Angeklagte wegen Verbrechen wider die §§ 176^a, 177 und 173^b, in einer Handlung verübt, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

* Cham, 11. Okt. Eine schenßliche Bluttat wurde gestern, wie der „Bayer“ berichtet, in dem benachbarten Dorf Kolmsberg vollführt. Der 58 Jahre alte Häusler Johann Kreitinger von dort geriet mit seiner 48jährigen Ehefrau aus unbegründeter Eifersucht in einen Streit, in dessen Verlauf er ihr mit einem Messer einen Stich in die rechte Seite in der Lebergegend beibrachte, dann stieß er ihr das Messer in das Genick, daß es stecken blieb. Hierauf packte das Scheusal die wehrlose, im Blute schwimmende Frau an den Haaren, zog sie zu der Zimmerthür und klemmte sie zwischen diese ein. Sodann ergriff er einen sogenannten Kartoffelschäler und bohrte ihr diesen in das rechte Ohr. Unter unfaßlichen Schmerzen gelang es endlich der Frau, sich loszumachen; sie eilte noch 200 Schritte bis zum Haus ihrer Schwester, wo sie bewußtlos zusammenbrach. An dem Aufkommen der schrecklich zugerichteten Frau wird gezweifelt. Der Thäter ist verhaftet.

* Hirschberg. Der erste Schnee im Riesengebirge ist in der Nacht zum Donnerstag gefallen. Trüb und rauch brach der neue Tag an und zeigte das Hochgebirge, das in anderen Jahren meist schon im September von eisigen Schneefällen heimgesucht wurde, zum ersten Male im blendend weißen Wintergewande.

* Berlin, 13. Okt. Nachdem die französische Regierung die Abhaltung des für den September in Paris geplanten internationalen Anarchistenkongresses verboten hat, ist es den Anarchisten, wie ihre Blätter berichten, doch ge-

lungen, vier Geheimfugungen abzuhalten, in denen unter anderem die Errichtung nationaler und internationaler Korrespondenzbüros beschlossen wurde. Einer der Kongreßteilnehmer, ein Italiener, Samoja, ist von der französischen Polizei gleich am ersten Tage verhaftet und ausgewiesen worden.

* Prinz Georg, der Oberkommissar von Kreta, wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen. Wie aus Athen berichtet wird, ist man dort noch gänzlich im Unklaren über die Absichten des Prinzen, und man erwartet, daß von Petersburg aus eine klare Mitteilung darüber erfolgen wird, wie sich die russische Regierung zu dem ferneren Schicksal Kretas stellt. Die griechische Presse steht einmütig auf dem Standpunkt, daß eine Aenderung der jetzigen Stellung Kretas nur in der Weise erfolgen könnte, daß die Insel mit Griechenland vereinigt werde. Errichtung eines erblichen Fürstentums Kreta würde man in Athen als eine Schädigung der Interessen des Hellenismus ansehen.

□ Eine Reform der deutschen Rechtschreibung soll nun ernstlich in Erwägung genommen werden sein. Nach erfolgter Ermächtigung des Reichskanzlers ist das preussische Kultusministerium mit dem Reichspostamt und dem Reichsjustizamt in Verbindung getreten, die zu dem Ergebnis führten, daß der gegenwärtig auf dem Gebiete der deutschen Rechtschreibung herrschenden Unsicherheit und Verwirrung ein Ende gemacht werden müsse durch die Herbeiführung einer einheitlichen Gestaltung der deutschen Rechtschreibung. Das preussische Kultusministerium wird sich nunmehr mit den Regierungen Bayerns, Württembergs, Sachsens, der Schweiz und vielleicht auch Oesterreichs in Verbindung setzen und bei hervortretender Uneinigkeit wie vor 27 Jahren den Zusammentritt einer Konferenz zur Herbeiführung einer einheitlichen Rechtschreibung vorschlagen.

□ Graudenz, 14. Okt. Der „Gesellige“ meldet: Das Schwurgericht verurteilte die 4 Zuchthausler Karz, Bierjoch, Reumann und Sidinski zum Tode. Dieselben hatten am Pfingstsonntag ds. Jt. beim Ausbruch aus dem Zuchthaus den Hilfsaufseher Faust ermordet.

□ Aus dem Briefe eines deutschen China-Freiwilligen, der auf der „Sardinia“ eingeschifft war, an seinen Bruder macht das Hb. Fröbl. Mitteilungen, in denen das Leben an Bord des Transportdampfers nach manchen Richtungen bemängelt wird. Der Schreiber beklagt sich vor Allem darüber, daß die Mannschaften von den Liebesgaben, von denen man ihnen schon vor ihrer Abreise so viel erzählt hatte, nichts zu sehen und noch viel weniger zu essen bekamen. An Bord sei alles teuer. Es heißt in dem Brief: „Für eine Flasche Rotwein mußten wir 3,50 bis 4 Mark geben. Der Koch gab zu wenig zu essen, daher wir immer Hunger hatten und zu hohen Preisen Fleisch und Kartoffeln beim Koch kaufen mußten. Da möchte ich Dich, lieber Bruder, doch mal fragen, wie eigentlich die allgemeine Ansicht in Deutschland in Betreff der Liebesgaben ist. Da hat es doch geheißen, wie wir abfahren, daß wir keinen Pfennig Geld an Bord brauchen, da so reichlich Liebesgaben an Bord seien wie Bier, Tabak, Zigarren. Wir haben aber bis jetzt von alle dem nichts gesehen. Hier haben wir in den ersten vierzehn Tagen nicht bekommen, und jetzt wollten man uns etwas geben. Da war aber alles verdorben, und werden jeden Tag fünf bis sechs Faß über Bord geschüttet. Flaschenbier ist noch genug da, aber wir müssen die Flasche mit 60 Pfg. bezahlen. Und da hat man uns jetzt noch Postanweisungen angeboten, daß wir unser Geld nach Hause schicken können!“

Ausländisches.

* Wien, 13. Okt. Die slowischen Gegner der deutschen Sprache in Oesterreich werden in den nächsten Tagen in ihren Organen den nationalen Chauvinisten in Ungarn viel Lob spenden. Der Municipalitätsausschuß in Budapest be-

schloß gestern einstimmig, den bisherigen deutschen Sprachunterricht in den Budapester Volksschulen abzuschaffen. Dadurch diese Maßregel gerade jetzt veranlaßt wurde, wieb aus der Hauptstadt Ungarns nicht gemeldet.

* Wien, 13. Okt. Die sozialdemokratische Partei veröffentlicht einen Wählaufruf, worin es heißt: Das arbeitende Volk aller Jungen hat keine Lust, an dem Wahnwitz und dem Egoismus der Herrschenden zu Grunde zu gehen. Es gilt, entschlossen das alte ausgelebte Oesterreich endgültig zu begraben und einen neuen Bau aufzurichten. Die Sozialdemokratie allein hat als Antwort auf die nationalen Fragen: Nationale Autonomie und eheliche Demokratie. Die Sozialdemokratie tritt in den Wahlkampf mit dem Rufe: Allgemeines, direktes, gleiches Wahlrecht, nationale Selbstständigkeit, freies Bündnis aller Völker, Kampf gegen Ausbeutung, Knechtschaft und Volkserdummung. Die Partei stellt in sämtlichen Kronländern 65 Kandidaten auf, in Wien Ellenbogen, Adler, Reumann, Staret und Schuparek, in Wiener-Neustadt Bernerstorfer.

* Rom, 13. Okt. Im Verlaufe der Untersuchung über den Diebstahl im Vatikan wurde gestern eine dem Dienstpersonal des Vatikan angehörende Persönlichkeit verhaftet, welche beschuldigt wird, die Diebe in den Raum, in dem sich der geraubte Geldschrank befindet, eingelassen zu haben. Im Ganzen sind demnach drei verdächtige Personen verhaftet.

* Rom. In Campo di Pietra bei Treviso wohnen die Gebrüder Gioia mit fünf Kindern, von denen aber das zweitälteste, die mittlerweile 18 Jahre alt gewordene Ida, von niemand bisher gesehen wurde. Da man ein Verbrechen vermutete, so erschienen eines Tages die Carabinieri und fanden im Schweinestall ein Wesen, das gar nichts Menschliches mehr an sich hatte, vollständig nackt auf einen Misthaufen vor. Das Mädchen war völlig abgemagert und verkommen und konnte nicht sprechen. Als man es auf seiner furchterlichen Behauptung zog, wollte es wieder zurück und biß und kratzte seine Befreier. Das Mädchen ist 1,20 Meter groß und lebt seit 1882 unter den Schweinen im Stall. Die grausamen Eltern wurden verhaftet.

* Dem „Echo de Paris“ zufolge wird Dr. Lyds in Kürze in Paris eintreffen um die französische Regierung zu ersuchen, sie möge dem Präsidenten Krüger, um ihm eine allzu lange Seereise zu ersparen, die Erlaubnis erteilen, in Marseille zu landen, um von dort aus mit der Eisenbahn die Fahrt nach Holland fortzusetzen.

* Die Arbeitslosigkeit in der Antwerpener Diamantindustrie ist nunmehr völlig beseitigt. Die Arbeiter beschloffen, sofort die Bewegung für den Achtstundentag zu eröffnen.

* London, 13. Okt. Lord Roberts telegraphiert vom 12. ds.: Die Buren machten verschiedene mehr oder weniger erfolgreiche Versuche, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen zu zerstören. Die Hörtätigkeit der Buren ist um so bemerkenswerter, als der Schaden, den sie angerichtet haben, bald wieder hergestellt wurde und ihm stets die Strafe auf dem Fuße folgte. Derzeit befinden sich in kleine Trupps aufgelöst, in der Nähe des Baal. Viele desertierten.

* Zur Rede des Kaisers Wilhelm auf der Saalburg schreibt die „Times“: Wir wagen eine sehr unwahrscheinliche Hypothese. Angenommen, irgend ein englischer Staatsmann, der natürlich im Namen Englands mit viel weniger Autorität sprechen würde, als der Kaiser im Namen Deutschlands spricht, hätte solchen Aspirationen wie den auf der Saalburg geäußerten Ausdruck gegeben. Angenommen, er hätte von England als vom geistigen Erben Roms gesprochen, was würden unsere Nachbarn dazu gesagt haben? Wir können uns alle vorstellen, was für eine Veltion diesem Lande über die Schönheit der Bescheidenheit und die Schlechtigkeit des Ehrgeizes gehalten worden wäre, und es

„Das thue ich, das thue ich, lieber Axel,“ murmelte er und faltete die Hände. Ein glückliches Lächeln verklärte sein noch immer schönes Gesicht. „Fasse Mut, mein Junge,“ sagte ich, „der Arzt meint, daß Du nicht so übel dran bist. Ich werde Dich, sobald es geht, nach D. schicken.“

„Wirklich!“ rief er, „werden sie mich aufnehmen wollen, ich komme wie der verlorene Sohn nach Hause.“

Ich werde der Mutter schreiben, sie wird Dich freudig willkommen heißen.

Bierzehn Tage später schrieb Axel wieder an Gertrud, diesmal lauteten die Nachrichten weniger gut, ein unheilbares Lungenübel hatte sich bei Egon eingestellt, der Arzt verheimlichte es dem Bruder nicht, daß seine Tage gezählt waren, daß selbst das südlische Klima von Kairo ihn nicht die Gesundheit wiedergeben vermöge. Wie alle jene armen Kranken, ahnte er nichts von seinem Zustande, er machte Pläne und sprach von der Zukunft.

Axel sorgte in der unwichtigsten Art für ihn und wollte ihn zuerst selbst nach D. zurückbegleiten. Zum Glück traf es sich, daß der Sohn seines Prinzipals in Europa Geschäfte hatte, er erbot sich freundlich, den Kranken mitzunehmen. Er sehnte sich sehr nach Hause und sagte oft, daß er nur dort gesund werden könne, Axel begleitete ihn auf Schiff und nahm tief bewegt von ihm Abschied, er wußte es, er würde ihn nie mehr wiedersehen. Noch einmal blickte er lange in das schöne Gesicht seines unglücklichen Bruders, das bereits den Stempel seines frühen Todes trug, dann mußte er an Land zurück. — Seine ersten Augen waren feucht, als er langsam den Rückweg nach der Stadt einschlug.

XI.

Waldemar von Hassfeld.

Kurz vor Ostern, ehe die Pension in Stuttgart geschlossen wurde, veranstaltete die Vorsteherin derselben ein

Mitteltanten-Konzert, an dem sich auswärtige Personen ebenfalls beteiligten.

Gertrud versprach, darin mitzuwirken, sie hatte bereits früher öffentlich gespielt und wußte daher, daß sie ohne besonderes Herzklopfen das Podium betreten würde. Desto aufgeregter war Alma Westhof, die zum ersten Mal vor so vielen fremden Menschen spielen sollte.

„Wie schön Du bist, liebe Gertrud,“ sagte sie bewundernd, „laß mich noch die roten Komelien in Deine Flechten und an Deiner Schulter befestigen, sie passen gut zu dem hübschen Creme-Kleid und zu Deinen schwarzen, glänzenden Haaren.“

Sie trat einen Schritt zurück und musterte wohlgefällig die hohe schlanke Gestalt der geliebten Freundin. „Schweichelkähen,“ sagte Gertrud lachend. „Ich könnte Dir dasselbe sagen, darf es aber nicht als Deine ehedare Lehrerin.“

„Mir ist schrecklich angst,“ gestand das junge Mädchen ein. „Ich spiele zum ersten Mal vor einem so zahlreichen Publikum. Es ist nur gut, daß es ein achthändiges Stück ist, allein wäre es mir ganz unmöglich.“

„Du bist ja sicher in Deiner Partie,“ tröstete Gertrud, „die Ouvertüre auf den beiden Klavieren ging bei der Probe ausgezeichnet.“

Die beiden jungen Mädchen fuhren zusammen zum Konzert, die Mitwirkenden waren bereits versammelt, der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ertrag war zu einem mildthätigen Zweck bestimmt.

Gertrud hatte erst das dritte Stück zu spielen. Es war die zweite Rhapsodie von Liszt, die von ihr künstlerisch aufgefaßt und wiedergegeben wurde. Sehr ruhig trat sie, am Arm eines der mitwirkenden Herren auf das Podium, ihre dunkeln Augen schweiften gleichgültig über die vielen Menschen. Ein leises Murmeln ging durch den Saal, das war der Tribut ihrer königlichen Schönheit, der über ihr stolzes Haupt dahinauschte; es berührte sie kaum, langsam

streifte sie die langen Handschuhe ab und setzte sich nieder. Plötzlich zuckte sie leise zusammen, ihr Herzschlag stockte einen Augenblick und hämmerte gleich darauf wie rasend bis in ihre Fingerspitzen.

In der ersten Reihe saß Waldemar v. Hassfeld und neben ihm, in der auffallendsten, geschmacklosesten Toilette, eine kleine sehr starke Dame. Er bleich, vornehm, sehr aristokratisch aussehend, mit einem gelangweilten, müden Ausdruck auf dem feingeschnittenen Gesicht, sie sehr erpicht, lebhaft und laut sprechend, mit Schmuck behängt, das Urbild der Parvenus.

Nur einige Sekunden wurgelte der Blick der einstigen Bekannten ineinander, Gertrud fühlte, wie sie erblickte und zitterte.

„Nur fest bleiben, nur fest bleiben,“ flehte ihre Seele in Todesangst. Ihre Finger glitten über die Tasten, sie spielte das schwere Stück, ohne zu wissen, was sie that, und die ganze Zeit fragte sie sich immer wieder: wie kommt er hierher?“

Sie hatte ihn zwei Jahre nicht gesehen und sich nicht gestattet, an ihn zu denken, sie wußte, daß er mit ihr gespielt und in ihr Hoffnungen geweckt hatte, die er nicht zu erfüllen gedacht, und sie verachtete ihn, daß er sich um des Geldes Willen verkauft, daß er als Mann nicht mutig um sein Stück Brot gerungen und gearbeitet hatte.

Und dennoch bebte jede Faser in ihr, sie empfand es voll Aerger, wie tief sie das unerwartete Wiedersehen erschütterte. Sie wagte nicht mehr aufzusehen, denn sie fühlte seinen Blick unausgesetzt auf sich ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

* (Vor Bericht.) „Wie alt sind Sie, Fräulein?“ — „Ich? — Ich? Ich bin — ich bin . . .“ — „Rasch, rasch! Mit jeder Minute verschlimmern Sie die Sache.“

würde kaum eine Klärung der Sache sein, wenn man sagen wollte, daß solche Reden wie die auf der Saalburg gehaltenen weniger bedeuten, als sie auszudrücken scheinen." Peterburg, 13. Okt. Der "Kowojew-Bremja" wird vom 5. ds. aus Bladivostok gemeldet, daß nach der Befreiung der Zweiglinie Chardin-Port-Arthur aus den Händen der Aufständigen die militärischen Operationen gegen die Chinesen in der Mandchurei aufhören. Die Stationen erhalten verstärkte Schutzwache.

Washington, 14. Okt. Der bisherige erste Sekretär der deutschen Botschaft Frhr. Speck von Sternburg, welcher am 16. ds. nach Deutschland abreist, stellte heute Staatssekretär Sey den neuernannten 1. Sekretär vor. Hierbei bedauerte Sey aufrichtig den Weggang Sternburgs, welcher in einer Zeit außerordentlich bewegter diplomatischer Verhandlungen amtiert habe und dessen Haltung den warmen Beifall der maßgebenden Kreise Amerikas gefunden habe. Man habe sein Verhalten stets als ein solches angesehen, welches die Aufrechterhaltung der zufriedenstellenden Lage der Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten im Auge hatte.

Halisag, 12. Okt. In den letzten 60 Stunden tobte ein von ungeheuren Regengüssen begleiteter Sturm in den Küstenprovinzen von Canada. An vielen Stellen sind die Bohnhäuser weggeschwemmt und der Verkehr unterbrochen. Große Strecken Landes sind überschwemmt, viele Schiffe ans Land getrieben.

Bei den demnächst in den Vereinigten Staaten von Amerika stattfindenden Präsidentschaftswahlen tritt bekanntlich auch der Silberwährungsaktionärer Bryan wieder als Kandidat auf. Der frühere Präsident Harrison erließ nun bezüglich des Wahlzuges eine Erklärung, worin er sagt, die Wahl Bryan würde zu einer allgemeinen Verwirrung führen. Die Republikaner hätten Recht, zu Gunsten ihrer wirtschaftlichen Politik geltend zu machen, daß der Periode eines großen Niederganges eine Zeit außerordentlichen Aufschwunges gefolgt sei. Ein Wechsel in der Verwaltung würde sicherlich die Rückkehr milderer Zustände. Harrison wagt nur insofern vom Parteiprogramm ab, als er in der kürzesten Weise die Mißbilligung der Gesetzgebung bezüglich Vorwahlen zum Ausdruck bringt.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, begibt sich General Buller nach England zurück. Er soll bereits in Pietermaritzburg, der Hauptstadt Natal, eingetroffen sein. Lord Roberts wird in Baloe ebenfalls die Heimreise antreten. Den Oberbefehl soll alsdann Lord Kitchener führen, dessen Inerlei-Gefühlregung an schonungslosem Vorgehen hindert.

Lindley, 13. Okt. (Reuter.) Bei einem Zusammenstoß einer Patrouille mit einem Burenkommando wurden zwei Offiziere getötet und ein Soldat gefangen genommen. Es heißt, die Buren sollen in der Richtung nach Wynburg vorgehen.

Kroonstad, 14. Okt. Der Burenkommandant Domet erließ eine Proklamation, in welcher er erklärt, alle Buren, welche sich weigerten, Waffen zu tragen, würden in Kriegsgefangenen gemacht werden.

Handel und Verkehr.

Fellbach, 11. Okt. Dieser Tage wurde ein größeres Quantum Hopfen verkauft zu 85 Mk. per Zentner und haben nun die Hälfte der hiesigen Produzenten abgesetzt. Sämtliche Ware ist schön, doch ist die Quantität nur $\frac{2}{3}$ des vorigen Jahres.

Ehlingen, 12. Okt. Auf dem Güterbahnhof standen heute 5 Wagen Mostobst (Schweizer). Preis per Zentner 2 Mk. 50 Pfg. bis 2 Mk. 60 Pfg.

Zeitzang, 12. Okt. Im Obsthandel herrscht flottes Geschäftsgang. Für Mostobst, das im Preise seit Anfang der Woche wieder etwas zurückgegangen ist, wird 1 Mk. 70 Pfg. bis 1 Mk. 80 Pfg. bezahlt.

Friedrichshafen, 12. Okt. Die Anwesenheit vieler Händler hat auch auf dem heutigen Obstmarkt die Preise gehalten. Für Mostobst wurde 1 Mk. 80 Pfg. bis 2 Mk. für Tafelobst 3-4 Mk. per Zentner bezahlt. Mit der heutigen sehr starken Nachfrage dürfte deren Höhepunkt nunmehr erreicht sein.

(Weinpreise vom 11. bis 12. Okt.) Grunbach i. R. Verkauf heute lebhaft, zu 110-130 Mk. per 3 Hl. Quali-

tät vorzüglich. Noch Vorrat. — Schnaitz, Remstal. Verkauf heute gut. Preis 134, 135, 136, 138 Mk. per 3 Hl. Einiges verfestet ohne feste Preise. Gewicht 80 bis 87° nach Mollentopf. — Strümpfelbach i. R. Heute ein Kauf zu 135 Mk. per 3 Hl. — Wehingen a. R. Lese dauert noch fort, Qualität vorzüglich. Bis jetzt Käufe zu 125, 130, 140, 150 bis 158 Mk. per 3 Hl. Vorrat bedeutend. — Aßpurg. Lese geht morgen zu Ende. Käufe zu 125, 130, 133, 136 und 140 Mk. per 3 Hl. Vorrat noch ca. 2000 Hl., worunter noch viel Bergwein. — Höpfigheim b. Marbach. Lese in vollem Gange. Einige bessere Qualitäten verkauft zu 100 Mk. per 3 Hl. Sonstiger Preis 80-100 Mk. je nach Qualität. Feil ca. 1200 Hl. — Groß-Ingersheim. Käufe zu 110 bis 115 Mk. Verkauf lebhaft, noch ziemlich Vorrat. — Kleinsachsenheim. Verkäufe zu 125-140 Mk. Noch viel Vorrat. — Walheim. Lese beendet. Der Wein wird zu 116-128 Mk. rasch abgesetzt. Noch Vorrat. — Kirzheim o. R. Preise 115-130 Mk. per 3 Hl. Lese beendet; noch viel Vorrat an recht guten Weinen. — Bönnigheim. Der Verkauf geht bei der guten Qualität und billigen Preisen sehr rasch vor sich. Vieles verkauft zu 80-95 Mk. Vorrat noch sehr groß. — Reimsheim. Viel verkauft; rotes Gewächs zu 92, 94, 96 und 100 Mk., gemischtes und weißes Gewächs zu 86, 88 und 89 Mk. per 3 Hl. Immer noch Vorrat. — Hausen a. J. Weinkäufe zu 85-110 Mk. per 3 Hl. Lese nahezu beendet. Quantum vorgeföhren. Qualität gut. Vorrat. — Nordheim. Weinpreise von 115-125 Mk. per 3 Hl.

(Hopfenpreise.) Die Hopfenpreise sind in der Rottenburger Gegend infolge günstiger Nachrichten vom Nürnberger Markt um einiges gestiegen. Bei lebhaftem Handel wurde bezahlt in der Stadt für Exportware 70 bis 75 Mk. und für bessere Marktware 75-85 Mk., während einzelne Posten Primaware 90 Mk. per Ztr. nebst Verlust erzielt. Von den Landgemeinden melden: Wendelsheim verkauft 100 Ztr. zu 65-80 Mk.; Reilingsheim bis auf eine Partie alles verkauft zu 70-95 Mk.; Entringen Verkäufe zu 80-100 Mk., Vorrat noch ca. 80 Ztr.; Dettingen ist bis auf kleinere Restpartien ausverkauft.

Zu den Wirren in China.

Berlin, 13. Okt. Das Wolffsche Bureau meldet aus Tientsin vom 12. ds.: In einer in Peking am 8. ds. abgehaltenen Konferenz der diplomatischen Vertreter brachte der englische Gesandte die drei im deutschen Zirkular vom 1. ds. Mit. angegebenen Gesichtspunkte zur Sprache. Die Konferenz erklärte zu Punkt 1, ob die im Edikt des Kaisers von China angegebene Liste der Räubersführer genügend sei, daß zwei Hauptschuldige in der Liste fehlen, nämlich Tungsuh-siang und Dsueifen; zu Punkt 2, ob die in dem Edikt bezeichneten Strafen genügend seien, daß das Strafmaß ungenügend sei; zu Punkt 3, wie die Ausführung der Bestrafung zu kontrollieren sei, daß die Strafen von Delegierten der Gesandtschaften vollzogen werden müßten.

Berlin, 13. Oktober. Außer der Mitteilung aus Tientsin, in der über das Resultat einer Konferenz der Gesandten über die in der deutschen Note vom 1. Oktober enthaltenen Fragen nach der Angemessenheit der von chinesischer Seite in Aussicht gestellten Bestrafung der Schuldigen berichtet wird, liegen neuere Meldungen zur Lage in China nicht vor. Namentlich fehlt es an neueren Anhaltspunkten dafür, daß der chinesische Hof bereit sei, nach Peking zurückzukehren und daß er es überhaupt mit Friedensverhandlungen ernst nehme. Und das ist doch der Punkt, von dem schließlich der Ausgang der ganzen Sache abhängt. Die Chinesen müßten den Mächten in Vielem unterlegen sein. Eines haben sie vor ihnen voraus, wie dieser Tage ein mit den ostasiatischen Verhältnissen und dem Charakter der Chinesen aus eigener Anschauung sehr vertrauter Diplomat äußerte: Sie haben Zeit. China hat Zeit und die Mächte haben keine Zeit und je mehr China diesen Ueberfluß an Zeit ausnützt, desto schwieriger wird auf die Dauer die Situation der Mächte.

London, 14. Oktober. Die Blätter melden aus Peking vom 9. Okt.: Die Befehlshaber der verbündeten

Truppen hielten eine Konferenz ab, um beifüg gleichmäßiger Verfügungen in Betreff der Polizei für ganz Peking ein Einvernehmen zu erzielen, es soll ferner eine Proklamation erlassen werden, welche den Einwohnern Peking gestattet, die Stadt zu verlassen und wieder zu betreten, ohne daß eine besondere Erlaubnis nötig sei. Sir Robert Hart bereitet einen Aufruf an die Landbewohner vor, in welchem sie aufgefordert werden, bei garantiertem Schutz ihre Wirtschaftsprодукte zur Hauptstadt zu bringen.

London, 14. Okt. Die Blätter melden aus Peking vom 10. d. M.: Eine Abteilung von 1000 Franzosen und 100 Engländern befindet sich auf dem Marsche nach den westlichen Hügeln über Tschichau, um die eingeborenen Christen zu befreien und nach Peking zu bringen. Es sei ein allgemeines Abkommen getroffen worden, wonach die kaiserlichen Truppen nicht angegriffen werden sollen, die von Li-Hung-Tschang den Befehl erhalten haben, nicht auf die Fremden zu schießen.

London, 14. Okt. Aus Peking wird ohne Angabe des Datums folgendes über Tientsin gemeldet: Li-Hung-Tschang ist heute in Peking eingetroffen.

London, 13. Okt. Die "Times" meldet aus Hongkong: In sechs Bezirken der Provinz Weitschau sind die Städte in den Händen der Aufständischen. Ein beträchtlicher Teil der Truppen ist von Kanton nach den aufständischen Bezirken geschickt. Wenn der Aufstand auch in Kanton ausbräche, wäre die Unterdrückung schwierig. Aufreizende Plakate werden nach wie vor in den Straßen Kantons angeschlagen. "Daily Chronicle" meldet aus Hongkong, daß die Aufständischen, die hier einen Zusammenstoß mit den ihnen entgegengegangenen chinesischen Truppen fürchten, von der Grenze des Kaulung-Gebietes nordwärts zurückweichen. Es wird aber gemeldet, daß sie am Montag 30 chinesische Soldaten gefangen nahmen und enthaupteten.

New York, 14. Okt. (Reuter.) Aus Tientsin wird vom 12. gemeldet: Die Expedition nach Paoingsu brach heute in zwei Kolonnen auf. Die eine, bestehend aus Deutschen, Franzosen und Italienern, marschiert direkt auf Paoingsu und wird von General Bailloud befehligt, die andere besteht aus 2000 Engländern unter Campbell und rückt auf einem Umwege am südlichen Flußufer nach Paoingsu, wo zahlreiche Dörfer liegen, in welchen, wie geglaubt wird, Boxer wohnen.

Schanghai, 14. Okt. (Reutermeldung.) Die Dyfentierie herrscht unter den Truppen in Tientsin. Es heißt, Graf Walbesee werde sein Hauptquartier in den nächsten Tagen nach Peking verlegen.

Rachstehend geben wir eine Uebersetzung des Wortlauts des kaiserlichen Dekrets vom 21. Aug., durch welches Li-Hung-Tschang beauftragt wurde, den Frieden mit den fremden Mächten wiederherzustellen: "Wir sind sehr betrübt darüber, zu sehen, daß wir mit Unrecht Vertrauen auf die Boxer gegen die Fremden und Christen gesetzt haben. In Folge dessen strömen fremde Truppen nach Tatu, Tientsin und Peking. Sie versammeln sich in großer Zahl und es ist zum Kampfe zwischen China und fremden Ländern gekommen. Da Li-Hung-Tschang, der Vizekönig von Tschili, große Wohlthaten von Seiten des Throns empfangen hat und das Reich in solche Wirren geraten ist, sollte es seine bestimmte Pflicht sein, alles, was in seiner Kraft liegt, zu thun, um das Reich zu retten. Nachdem der genannte Vizekönig dieses Dekret erhalten hat, sollte er die besten Mittel zur Wiederherstellung des Friedens mit den fremden Ländern angeben. Wir geben hiemit dem genannten Vizekönige unbedingte Vollmacht, zu unterhandeln. Dieses Dekret soll durch Kouriere mit einer Geschwindigkeit von 600 Li per Tag weiterbefördert werden, damit alle diesen unsern Befehl kennen."

Verantwortlicher Redakteur: W. Pfeifer, Altensteig.

Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Hennberg-Seide“ von 85 Pfg. bis 12 Mk. 13.65 p. Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. l. Hofl.), Zürich.

Altensteig.
Am Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. d. Mis. ist die **Brüde beim Anfer** hier für den Fuhrwerksverkehr geöffnet.
Den 15. Oktober 1900.
Städtisch. Amt: Welfer.
Gegen gute Sicherheit werden **3500 Mk.** aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt die Expedition d. Bl.
Altensteig.
Ein noch gut erhaltenes doppeltes **Schennenthor** sowie eine hölzerne 12 m lange **Dachrinne** hat abzugeben
G. Schneider Baumaterialien-Geschäft.

Pfalzgrafenweiler.
Welshorn
ganz, gerissen und gemahlen
empfiehlt **Louis Bacher.**
Ebenso bringe mein gut sortiertes **Mehl-Lager** in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.
Billigste Preise!

Erhöhung garantiert am 17. Oktober.
Rennvereins- (Volkfest) Lose
Hauptgewinn 15000 Mark bar.
Beleggewinne 2. 40 000 bar. Lose à 2 Mk. 1. 10 Lose für 20 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf. durch die bekannten Loosverkaufsstellen u. die Generaldelegierten Eberhard Felzer, Stuttgart.
In Altensteig **Wihl. Bicker** Buchbinder.

Schneemann-Seife
Schneemann-Seifenpulver
geben schneeweiße Wäsche. Ueberall vorrätig.
Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Altensteig.
Schöne gelbe **Speisezwiebel** ver Ztr. zu 4 Mk. 50 empfiehlt **J. Wurster.**
Altensteig.
10 bis 12 Liter **Milch** kann täglich abgeben **Frau Schwarz** Wirts Witwe.

Zwangsvorsteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Altensteig belegenen, im Güterbuch von Altensteig Teil IX Bl. 304 und 306 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sattlers **Theodor Beder** von **Altensteig** und seine Ehefrau **Wilhelmine**, geb. Bäuerle, eingetragenen Grundstücke

Gebde. Nr. 106. 1 ar 47 qm Ein zweistöckiges Wohnhaus und Hofraum an der Poststraße
Anschlag 7000 M.

B.-Nr. 342. 3 ar 89 qm Baumacker am Hellenberg
Anschlag 80 M.

und zwar die dem **Chemann Theodor Beder** gehörige Hälfte

am **Samstag den 8. Dezbr. 1900**
vormittags 11 Uhr

auf der **Kanzlei des Unterzeichneten** versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 7. September 1900 in das Grundbuch eingetragen.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 11. Oktbr. 1900.

Kommissär
Bezirksnotar **Bed.**

Altensteig.

Hochzeitseinkladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Kirchweihmontag den 22. Oktober ds. Jds.
in das **Gasthaus zum „Engel“** hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Merkle

Sohn des
Joh. Chr. Merkle, Stroßen-
wirts in Walsdorf.

Elise Gensheimer

Tochter des
Friedrich Gensheimer, Bärten-
machers hier.

Kirchgang 11 1/2 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Garrweiler.

Dankagung.



Bei der Krankheit und dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Groß- und Schwiegermutter

Barbara Lamparth

wurde uns so viele herzliche Teilnahme erwiesen, daß es uns drängt, hierfür den innigsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte der lieben Verstorbenen, die vielen Blumenpenden, den Trägern, den erhebenden Gesang der Herren Lehrer und Kinder und Herrn Pfarrer Kuntner für die tröstenden Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Gottfried Schraft

res. Posthalters

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die erhebenden Gesänge des Liederkranzes und des Kirchenchors, sowie für die vielen Blumenpenden sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernden Kinder:

Kaja Burkhardt, geb. Schraft
Gottfried Schraft z. Lamm
Elisabeth Schraft.

Altensteig.

Für Herbst und Winter

haben wir uns



Hut- und Mützen-Lager

nach den neuesten Fassonen in schönster Auswahl sortiert und empfohlen daher

Cylinderhüte, Herrenhüte, Lodenhüte, Knaben- und Kinderhüte, sowie feine leichte Haarfilzhüte

zu den billigsten Preisen.

Bestellungen auf

Plüschhüte

werden entgegengenommen und schnellstens geliefert.

Ferner empfehlen wir bei sehr billigen Preisen:

Herren- und Knabenhafermützen in Tuch und Plüsch, nachbändige Anschlagmützen, breitbändige Tuchmützen, Kindermützen, Atlas- und Stoffmützen, Forderalmützen in Stoff und Samt.

Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Subert Altrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und beiebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen**, die bei **Gronischen** (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werde oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-Wein beiebt jedwede **Verdauungslosigkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Säures, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen schlaflosen Nächten finden oft solche Kranke langsame Besserung.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schenkt dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saitterbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Calw, Gailingen, Dorb, Porsfelden, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Subert Altrich**, Leipzig, Best. 82^r 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Subert Altrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Begetimittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Bismarck 1000, Bismarck 1000, Bismarck 2400, Bismarck 1500, Bismarck 3200. Jenseit. Kalb, Bismarck, amerik. Kraftmangel, Enghausmangel, Kalmusmangel aa 100.

Geschäfts-Bücher

empfehlen

W. Dieter.

Altensteig.

Am Mittwoch, den 17. ds. Mts. von mittags 1 Uhr ab

verkauft **Oshenwirt Klais** nach folgende entbehrliche Gegenstände:

1 Schuppen auf Freypfosten, 1 steinerne Blechrippe samt Raufe, 1 guterhaltene Egge, mehrere Wagen Dung, verschiedenes Feld- und Handgeschirr und etwas Schreinwerk.

Pfalzgrafenweiler.

frisch eingetroffene **Bismarckharinge**

sowie

Salzharinge

empfehlen

Louis Bacher.

Heinrich Feilner's bester

Kräuter-Liquore

Fabrik: Hof in Bayern ist unübertroffen. Nürnberg prämiert 1882. Paris 1889 ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Zu beziehen bei

Fr. Klais, Konditorei.

Gesucht

wird auf Martini ein tüchtiges williges

Mädchen

für die Haushaltung, das auch Liebe zu Kindern hat. Familiäre Behandlung, guter Lohn. Auskunst erteilt **Conditor Klais, Altensteig.**

Gentner's

(Thranfen) **Schuhleite**

in roten Dosen

mit dem

Kaminfeger

in roten Dosen

erzeugt auch auf

feitem Leder

zu haben

in roten Dosen

erzeugt auch auf

feitem Leder

zu haben

in roten Dosen

erzeugt auch auf

feitem Leder

zu haben

in roten Dosen

erzeugt auch auf

feitem Leder

zu haben

in roten Dosen

erzeugt auch auf

feitem Leder

zu haben

in roten Dosen

